

Eifeler Musikfest

Triumphale Festmesse und furiose Bläser

Von Bernadette Scheurer, 20.06.11, 07:00h

Mit zahlreichen romantischen Akzenten präsentierte sich das traditionelle Eifeler Musikfest zum 66. Mal. Gleichzeitig gab es auch eine Rückbesinnung auf Elemente, die in der Vergangenheit des Musikfestes fester Bestandteil waren.



Komplett ausverkauft war die Steinfelder Basilika während des Festkonzertes. (Foto: Hilgers)

STEINFELD Mit zahlreichen romantischen Akzenten präsentierte sich das traditionelle Eifeler Musikfest zum 66. Mal. Gleichzeitig gab es auch eine Rückbesinnung auf Elemente, die in der Vergangenheit des Musikfestes fester Bestandteil waren. So etwa das Orgelkonzert.

„Seit der Gründung bis 1961 bildete das Orgelkonzert am Samstag den Auftakt des Konzertreigens“, sagte Landrat Günter Rosenke bei der Eröffnung. Hatten die bisherigen Kammerkonzerte, die immer einen ungewöhnlichen Akzent zum Auftakt der Musiktage setzten, traditionell in der Schülerbücherei stattgefunden, war man in diesem Jahr in die Basilika ausgewichen. Dort fand man für die Kombination festlicher Bläsermusik des Blechbläserquintetts „Hanse Brass“ mit der Königsorgel, die Bruder Andreas Warler auch als Solist spielte, ausreichend Platz, damit sich die Musik entfalten konnte.

Mal spritzig, mal schnell

Die fünf Blechbläser um Trompeterin Rita Arkenau-Sanden, schafften bereits zu Beginn mit einer Toccata von Claudio Monteverdi einen furiosen Einstieg. Rita Arkenau-Sanden (Trompete), Georg Lentjes (Horn), Florian Heint (Tuba), Stephan Lorenz (Posaune) und Christoph Semmler (Trompete) schufen ein beeindruckendes Klangbild. Immer wieder schienen sich die Oberstimmen in den Trompeten neu nach oben zu schwingen, während die Tuba mit einem weichen Basso Continuo die Musik nach unten abfederte. Mal spritzig schnell, mal verträumt stiegen auch Posaune und Horn ein.

Der so entstehende Klangteppich beeindruckte auch bei Johann Sebastian Bachs Aria und Choral „Wohl mir, dass ich Jesum habe“, die die Ausgewogenheit des Quintetts zeigte.

Im anschließenden Orgelsolo, einer Passacaglia und Thema fugatum, ebenfalls von Bach, zeigte sich dann die gesamte Klangbreite der Königsorgel. Trillerreich schien die Musik, die in kontinuierlichem Lauf nahtlos über die Manuale und das Pedal wechselte, im Kirchenraum immer präsenter zu werden. Das Abdämpfen der Orgel sorgte für einen gekonnten Echoeffekt, der den Raum klanglich nochmals neu erschloss. Bemerkenswert war dabei besonders das Pedalspiel.

Die Ausflüge in zeitgenössische Musik mit dem ungewöhnlichen, virtuosen Tuba-Solo und dem „Quintett for Brass“ von Malcolm Arnold, das wie für einen Stummfilm gemacht schien, gelangen ebenfalls nahtlos. Die einzelnen Instrumente übernahmen mal in Läufen, mal in prägnanten Einzeltönen klar abgegrenzte Rollen, ohne jedoch aus dem Gesamten auszubrechen.

Setzt man mit dem Kammerkonzert seit Jahren gekonnt Akzente, bemühen sich die Macher des Musikfestes gleichfalls, für die Konzerte Chöre und Musiker aus der Region zu gewinnen. Sowohl die Festmesse, die vom Chor und Orchester der Basilika unter der Leitung von Hans Peter Göttgens sowie Bruder Andreas Warler an der Königsorgel gestaltet wurde, als auch das Festkonzert am

Sonntagnachmittag machten deutlich, dass die Region viel an hochwertiger sakraler Chormusik zu bieten hat und aus dem Einerlei heraus sticht.

Mit der Pastoralmesse in G-Dur und C-Dur des oberschlesischen Komponisten Ignaz Reimann gelang es Instrumentalisten wie Sängern Brillanz und Triumphales zum Ausdruck zu bringen, ohne dabei jedoch zu übertreiben. Besonders beim Credo ließen sich Sänger und Instrumente gegenseitig genug Raum. Trotz aller Crescendi trug keiner zu sehr auf, sondern zeigte viel Gespür für die romantische Färbung der Musik, die immer wieder anklang.

Das zeichnete auch das Benedictus aus, das sich an ein fanfarenartiges Sanctus nahtlos anschloss, dann in einen sanft tänzelnden Rhythmus wechselte und sanft wie ein Wiegenlied verklang. An dieses Musikalität knüpfte auch das Festkonzert an, das schon seit einiger Zeit restlos ausverkauft war. Hier brachten die Chorgemeinschaft „Allegro vivace“ aus Bad Münstereifel und der Kirchenchor Marmagen unter der Leitung von Paul F. Irmen mit der Cäcilienmesse von Charles Gounod und dem „Te Deum“ von Georges Bizet ebenfalls zwei Werke zu Gehör, die durch ihren musikalischen Facettenreichtum hervorstachen.

Begleitet wurden sie sowohl vom Schoeneck-Ensemble Koblenz als auch von der Sopranistin Andéana Kraschewski, Tenor Andreas Wagner und Bass Carsten Siedentop. Besonders beeindruckte dabei, wie alle Aufführenden sowohl mit Gefühl für den sakralen Stellenwert des „Te Deums“ aber auch für die Anklänge an Bizets opernmusikalisches Schaffen beides zu einem triumphalen Werk vereinten und den Kirchenraum abermals mit einer Musik füllten, der man gerne noch länger zugehört hätte. (bds)

<http://www.rundschau-online.de/jkr/artikel.jsp?id=1308322960558>

Alle Rechte vorbehalten. © 2011 **Kölnische Rundschau**